

Raiffeisen Wirtschaftspuls:
Die Stimme der KMU

US-Zollpolitik stellt Export auf den Kopf

Keine Panik

**Trotz hoher US-Zölle
herrscht Zuversicht**

Seite 5

Starker Franken

**Die Aufwertung
bereitet Sorgen**

Seite 6

Export im Wandel

**KMU suchen nach
neuen Märkten**

Seite 9

Inhalt

Editorial	3
Die Resultate im Überblick	4
Wirtschaftslage und Rahmenbedingungen	5
Konjunkturrisiken	6
Handlungsfelder der Politik	7
Exportstrategie	9
Importstrategie	12
Liquiditätsmanagement	13
Kredite	14
Über die Studie	15

Liebe Leserschaft

Die Hiobsbotschaft erreichte uns am Nationalfeiertag. Die Erhöhung der US-Importzölle auf 39 Prozent verschlechterte die Exportbedingungen auf einen Schlag. Der Begriff «Zollhammer» machte die Runde und Branchenverbände schlugen Alarm.

Wie beurteilen Schweizer KMU die Lage? Wir haben sie befragt – vor und nach dem US-Zollentscheid vom 1. August 2025. Unser Vergleich zeigt: Die Unternehmen können die Folgen zum aktuellen Zeitpunkt nur schwer abschätzen, blicken im Durchschnitt aber zuversichtlich in die Zukunft, vor allem ausserhalb der Industrie. Gewisse Branchen Zweige oder Einzelbetriebe sind hingegen stärker von den Konsequenzen betroffen.

Die Schweizer Wirtschaft stellt mit dem positiven Blick auf die schwierige Situation einmal mehr ihre Resilienz unter Beweis. Die KMU haben offensichtlich gelernt, mit der unberechenbaren US-Zollpolitik umzugehen. Statt abzuwarten, haben die meisten frühzeitig gehandelt: Zwei Drittel passten ihre Exportstrategie bereits im Juli 2025 an. Durch den 39-Prozent-Entscheid haben die Unternehmen die Suche nach Alternativen zum US-Markt weiter intensiviert. Immer mehr halten Ausschau nach Neuland oder haben dieses bereits betreten.

Neben dem Exportgeschäft hat die US-Zollpolitik auch die Forderungen der Unternehmen an die Politik auf den Kopf gestellt: Die Aussenpolitik verdrängte im August innenpolitische Themen wie den Fachkräftemangel oder den Bürokratieabbau. Mit den höheren US-Zöllen steigt der Druck auf eine baldige Klärung der wirtschaftlichen Beziehungen mit der EU durch die Politik.

Die erste Ausgabe der Studie «Raiffeisen Wirtschaftspuls: Die Stimme der KMU» beleuchtet die aktuellen Brennpunkte von Unternehmen mit 10 bis 249 Mitarbeitenden. Erfahren Sie, wie diese mit den vielen Unsicherheiten umgehen.

Beste Grüsse



Dr. Philippe Obrist

Leiter Firmenkunden
Raiffeisen Schweiz

Die Resultate im Überblick

US-Zollerhöhung trübt die Stimmung in den KMU kaum

Die Schweizer KMU zeigen sich nach dem «Zollhammer» resilient: Firmen aus allen Sektoren beurteilen die Wirtschaftslage und die Rahmenbedingungen fast so optimistisch wie zuvor.

Kleinen Firmen bereitet der Zollentscheid von 39 Prozent eher Sorgen

Unternehmen mit 10 bis 49 Mitarbeitenden schätzten das Konjunkturrisiko der US-Zölle im August höher ein. Die Einschätzung grösserer Firmen hat sich hingegen kaum verändert.

Mehr als zwei Drittel der Export-KMU haben ihre Exportstrategie angepasst

Export-KMU nehmen vermehrt Alternativen zum US-Markt ins Visier: 25 Prozent der Firmen legen den Fokus auf andere Länder und 22 Prozent suchen neue Absatzmärkte.

Aussenpolitik verdrängt Innenpolitik von der Agenda

Die wichtigsten politischen Handlungsfelder liegen neu in der Aussenpolitik. Die KMU fordern sowohl Lösungen zum Zollstreit als auch eine Klärung der EU-Beziehungen.

Währungsrisiken beschäftigen die Unternehmen

Die anhaltende Aufwertung des Frankens beschäftigt die Unternehmen verstärkt und Fremdwährungsrisiken werden mehr denn je abgesichert.

Vorher-Nachher-Vergleich

Diese Veränderungen brachte der 39-Prozent-Zollentscheid

	Juli	August
Politischer Handlungsbedarf im US-Zollstreit	19 %	32 %
Klärung der Beziehungen Schweiz-EU	20 %	24 %
Fokus im Export auf neue Länder	17 %	25 %
Exportgeschäft eingestellt	9 %	13 %

KMU bleiben trotz US-Zollerhöhung zuversichtlich

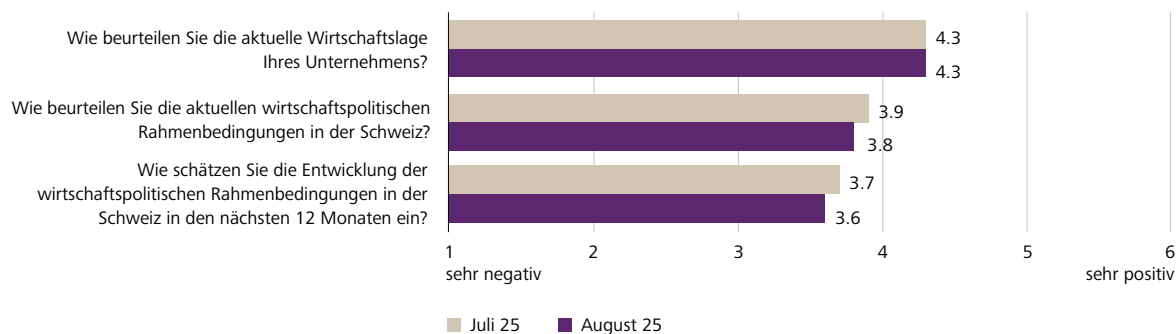
Die Schweizer KMU zeigen sich vom Zollentscheid der US-Regierung, Schweizer Waren mit einem Zollsatz von 39 Prozent zu belasten, mehrheitlich wenig beeindruckt. Die rund 500 befragten Unternehmen mit 10 bis 249 Mitarbeitenden beurteilten die Wirtschaftslage im August genau gleich zuversichtlich wie bei der Befragung im Juli: Der Schnitt verharrt bei 4.3 Punkten – zwischen «eher positiv» und «positiv».

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen schätzen die Firmen etwas pessimistischer ein als die Wirtschaftslage. Auch hier führte die Erhöhung der US-Importzölle jedoch zu keinen signifikanten Veränderungen – weder bei den aktuellen noch bei den zukünftigen Rahmenbedingen. Mit 3.8 beziehungsweise 3.6 Punkten liegen beide Werte nur um 0.1 Punkte tiefer und bleiben damit im positiven Bereich.

Auch exportlastige Branchen bleiben optimistisch

Die Einschätzungen der KMU sind über alle drei Sektoren hinweg fast identisch wie vor der Erhöhung der US-Zölle. Auch bei exportlastigen Unternehmen zeigen sich keine signifikanten Veränderungen: Das verarbeitende Gewerbe beurteilt die Lage nur minim pessimistischer als weniger stark betroffene Branchen.

Einschätzung aktuelle Wirtschaftslage und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen in der Schweiz



US-Zollpolitik dominiert bei den Risiken

Das mit Abstand grösste Konjunkturrisiko für die kommenden zwölf Monate sahen die Unternehmen bereits in der ersten Befragung vom Juli in der US-Zollpolitik. Bei den KMU mit 50 bis 249 Mitarbeitenden hat sich die Einschätzung durch die Erhöhung der US-Zölle kaum verändert: Im August betrachteten 62 Prozent dieser Unternehmen die US-Zölle als eines der drei grössten Risiken für die Wirtschaft. Das sind nur geringfügig mehr als im Juli.

Die Firmen mit 10 bis 49 Mitarbeitenden gewichteten die Folgen der US-Zollpolitik nach dem 39-Prozent-Entscheid hingegen deutlich höher als zuvor. Im Juli nannten 53 Prozent die US-Zölle als eines der drei grössten Risiken, im August waren es 66 Prozent. Offensichtlich bereiten die höheren Zölle kleineren Betrieben grössere Sorgen. Eine mögliche Erklärung ist, dass kleinere Firmen weniger Produktionsstätten in den USA besitzen und die Zölle weniger gut an die US-Kundschaft weitergeben als mittelgrosse Unternehmen. Ein weiterer Grund könnte die tendenziell geringere Diversifikation im Exportgeschäft sein.

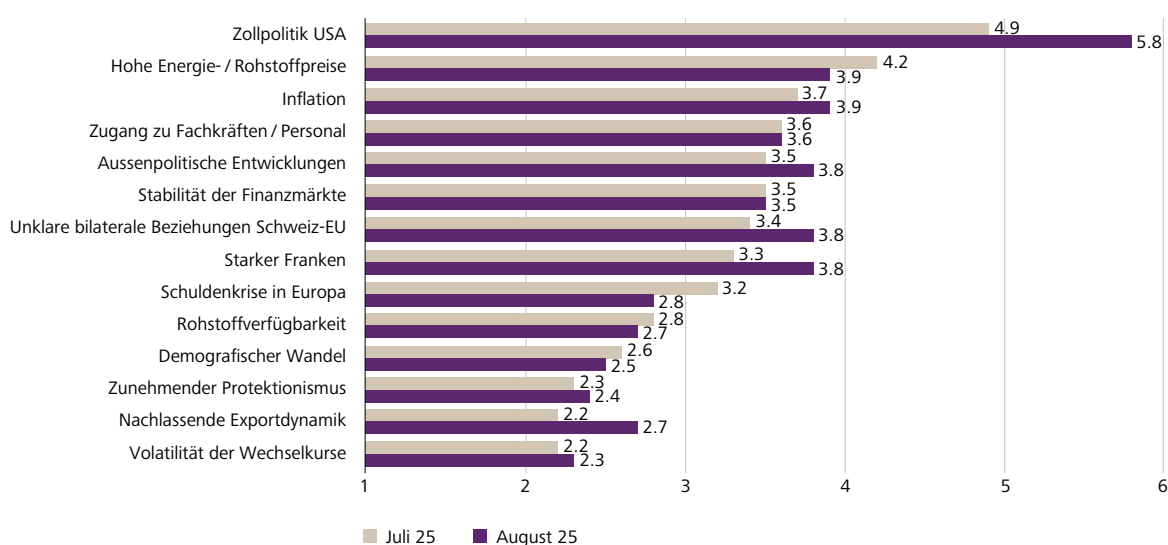
EU-Beziehungen und starker Franken rücken vor

Die unklare Wirtschaftsbeziehung zur EU wird seit der Erhöhung der US-Importzölle verstärkt als Konjunkturrisiko wahrgenommen. Insbesondere Firmen mit 50 bis 249 Mitarbeitenden stuften das Thema EU-Beziehungen im August deutlich höher ein. Durch die hohen US-Zölle liegt der Fokus nun noch stärker auf dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz. Auch generelle aussenpolitische Entwicklungen gewannen in der zweiten Befragung an Bedeutung.

Neben den Handelsbeziehungen beschäftigte die Unternehmen im August auch der starke Franken: Die Aufwertung der Landeswährung rückte in der Rangliste der Risiken vor. Sollte der Franken weiter stark an Wert zulegen, könnten Negativzinsen wieder zum Thema werden. Zudem gehören laut den befragten Unternehmen die Inflation sowie auch die hohen Energie- und Rohstoffpreise weiterhin zu den Top-Konjunkturrisiken.

Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Konjunkturrisiken in den nächsten 12 Monaten?

Pro Platz wurden Punkte verteilt und diese wurden anschliessend durch die Anzahl Nennungen dividiert*



* Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Konjunkturrisiken in eine Reihenfolge zu bringen. Um die Antworten zu standardisieren, wurden die einzelnen Ranglisten absteigend mit Punkten bewertet. Darauf wurde das Punktetotal der Risiken durch die Anzahl Nennungen dividiert.

Aussenpolitik rückt in den Vordergrund

Die Erhöhung der US-Importzölle hat die Erwartungen der Unternehmen an die Politik stark verändert. Im Juli 2025 sahen die KMU die drei wichtigsten Handlungsfelder noch im Inland: Fachkräftemangel, Abbau von Bürokratie und Finanzmarktstabilität standen mit einem Anteil von je 25 Prozent gemeinsam oben auf der Agenda.

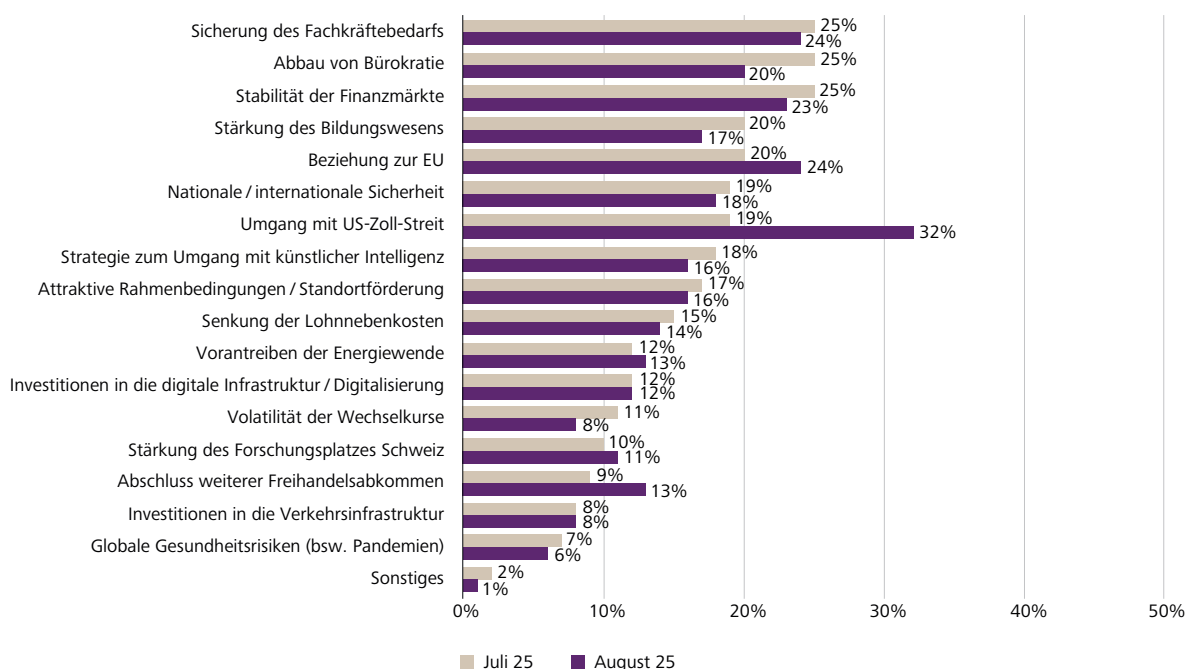
Handelsbeziehungen prägen die Agenda

Durch die Erhöhung der Zölle haben innenpolitische Themen schlagartig an Bedeutung verloren. Stattdessen dominiert die Aussenpolitik die Forderungen der Unternehmen an die Politik. Für 32 Prozent der Unternehmen hatte im August der Umgang mit dem US-Zollstreit oberste Priorität. Zum Vergleich: Im Juli sahen lediglich 19 Prozent Handlungsbedarf.

Gleichzeitig rückten bei der zweiten Befragung die Beziehungen zur EU in den Fokus. Im Juli waren diese erst für 20 Prozent von hoher Bedeutung, im August für 24 Prozent. Damit gehören die EU-Beziehungen – neben dem US-Zollstreit und

dem Fachkräftemangel – zu den drei wichtigsten Handlungsfeldern der Politik. Auch der Wunsch nach dem Abschluss von weiteren Freihandelsabkommen hat innert eines Monats an Dringlichkeit gewonnen – mit einem Anstieg von neun auf 13 Prozent.

Welches sind aus Sicht Ihres Unternehmens die drei wichtigsten Themen, bei welchen die Politik in den nächsten 12 Monaten handeln sollte?



Chefökonom Fredy Hasenmaile über die Folgen des Zollschocks und die Rezepte dagegen

Welche Auswirkungen haben die hohen US-Zölle auf die Schweizer Wirtschaft?

Fredy Hasenmaile: Unsere zwei Umfragen zeigen, dass die KMU deswegen nicht in Panik ausgebrochen sind. Doch gerade für die Schweizer Industrie sind die 39-Prozent-Zölle ein schmerzhafter Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Ländern. Vielen KMU mit US-Geschäft drohen deutliche Gewinneinbussen. Der Dienstleistungssektor wächst zwar weiterhin, wir müssen uns aber trotzdem auf ein geringeres BIP-Wachstum einstellen. Und, wenn die Zölle über längere Zeit so hoch bleiben, werden auch Negativzinsen wieder wahrscheinlicher.

Wie geht es weiter im Zollstreit?

Die Unsicherheit bleibt vorerst hoch und wir müssen uns daran gewöhnen. Vieles hängt nun davon ab, ob mit der Auferlegung von Sektorzöllen auf Pharmaprodukte bald schon eine weitere Hiobsbotschaft folgt. Dann könnte sich die Konjunktur weiter eintrüben.

Wie stark sind die Exporte in die USA eingebrochen?

Im ersten Quartal sind die Exporte in die USA wegen Vorzieheffekten noch angestiegen, was die Stimmung in den Unternehmen zunächst etwas stützte. Die vorgezogene Nachfrage fehlt nun jedoch im weiteren Jahresverlauf und der jüngste Zollentscheid belastet das US-Geschäft enorm. Laut den jüngsten Zahlen vom Juli haben die Exporte in die USA um 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Im zweiten Halbjahr dürften die Exporte in die USA weiter sinken.

Droht eine Entlassungswelle?

Ein Stellenabbau scheint in vielen betroffenen Unternehmen in der Industrie unumgänglich. Laut einer Sonderumfrage von Raiffeisen im Rahmen des Industrie-Index KMU PMI schätzten im Juli rund 30 Prozent der exportorientierten KMU ihre Belegschaft als zu gross ein. Inzwischen teilen diese Einschätzung wohl noch mehr.

Wie reagieren die betroffenen KMU?

Kaum ein exportorientiertes Unternehmen kann es sich leisten abzuwarten. Neue Strategien sind gefragt – das haben die meisten verstanden. Manche suchen neue Absatzmärkte, legen den Fokus auf andere Länder oder verlagern die Produktion ins Ausland. Viele richten den Fokus auch auf die Schweiz. Jedes achte Export-KMU hat das Auslandsgeschäft ganz eingestellt – das ist besorgniserregend.

Welche Auswege sehen Sie?

Ein Rezept sehe ich in einer breiteren geografischen Diversifikation, gerade in Richtung Asien, aber auch nach Südamerika. Unternehmen in Ländern, wo die Handelshemmnisse mit den USA besonders gross sind, halten Ausschau nach neuen Partnern – und hier können Schweizer KMU in die Bresche springen. Genau das planen offenbar viele der befragten KMU.



Fredy Hasenmaile
Chefökonom
Raiffeisen Schweiz

Viele suchen Neuland, manche werfen das Handtuch

Die Schweizer Unternehmen schauten nicht tatenlos zu, wie sich die Rahmenbedingungen im Export in den letzten Monaten laufend verschlechtert haben. Bereits im Juli hatten zwei Drittel der Export-KMU ihre Exportstrategie angepasst. Durch den US-Zollentscheid im August haben die Unternehmen die Suche nach Alternativen zum US-Markt weiter intensiviert.

39-Prozent-Zölle beschleunigen Neuorientierung

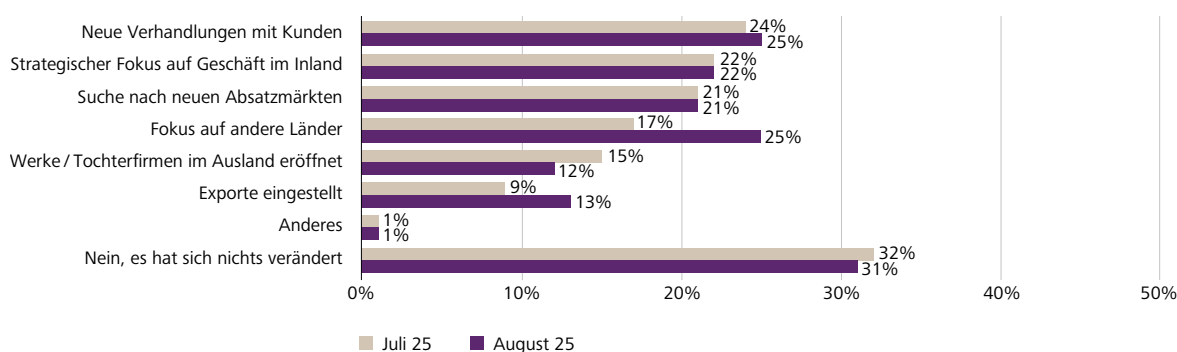
Inzwischen legen 25 Prozent der Export-KMU den Fokus auf andere Länder. Bei der ersten Umfrage im Juli taten dies erst 17 Prozent. 22 Prozent sind auf der Suche nach neuen Absatzmärkten und elf Prozent haben kürzlich im Ausland neue Werke oder Ländergesellschaften eröffnet. Für 25 Prozent blieben zudem Verhandlungen mit bestehenden Kunden wichtig, um die drohenden Verluste auf dem US-Markt einzudämmen.

Jedes achte Export-KMU gibt Auslandsgeschäft auf

Aufgrund der erschwerten Exportbedingungen richten viele KMU ihren Fokus verstärkt auf den Schweizer Markt. Fast ein Viertel konzentriert sich mehr auf den Binnenmarkt und einige verzichten komplett auf das Auslandsgeschäft: Im Juli hatten neun Prozent die Exporte eingestellt. Im August waren es mit 13 Prozent in der Tendenz mehr.

Haben Sie Ihre Exportstrategie aufgrund der aktuellen politischen Lage (US-Zoll-Streit/Konflikte/EU) angepasst? Wenn ja, wie?

Befragt wurden nur Unternehmen mit Export, Mehrfachnennungen möglich



Garantien und Versicherungen werden zur Regel

Exportgeschäfte sind unter den aktuellen Bedingungen ohne Absicherung kaum noch denkbar. Drei Viertel der befragten Export-KMU setzen im Auslandsgeschäft Garantien und Versicherungen ein, bei den grösseren Unternehmen sind es 83 Prozent.

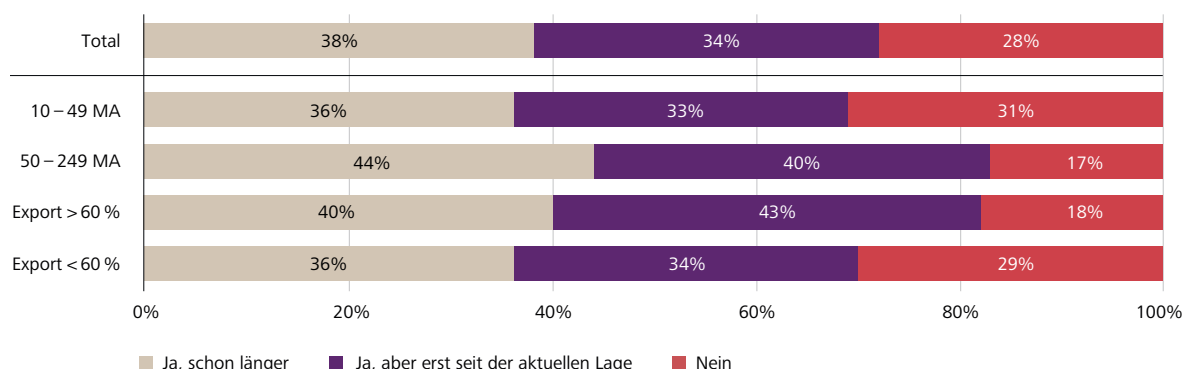
Aufgrund der aktuellen Situation kommen deutlich mehr Garantien und Versicherungen zum Einsatz: 16 Prozent sichern Exportgeschäfte häufiger ab als bis anhin. 17 Prozent greifen aufgrund der aktuellen Situation erstmals überhaupt zu Garantien und Versicherungen. Bei den Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitenden hat das Absicherungsbedürfnis noch deutlich stärker zugenommen als bei den kleineren Firmen.

Immer mehr sichern Währungsrisiken ab

Auch bei der Absicherung von Währungsrisiken zeigt sich ein starker Aufwärtstrend. Fast drei Viertel der Firmen sichern ihre Fremdwährungsrisiken strategisch ab. Dieser Anteil hat sich durch die jüngsten Entwicklungen beinahe verdoppelt: 34 Prozent verfügen erst seit kurzem über eine Strategie und 38 Prozent schon länger – darunter in der Tendenz vor allem grössere und exportlastige Unternehmen. 19 Prozent möchten die Risiken in Zukunft zudem reduzieren und 23 Prozent wollen sich stärker mit dem Thema beschäftigen.

Haben Sie eine Strategie zur Absicherung Ihrer Fremdwährungsrisiken?

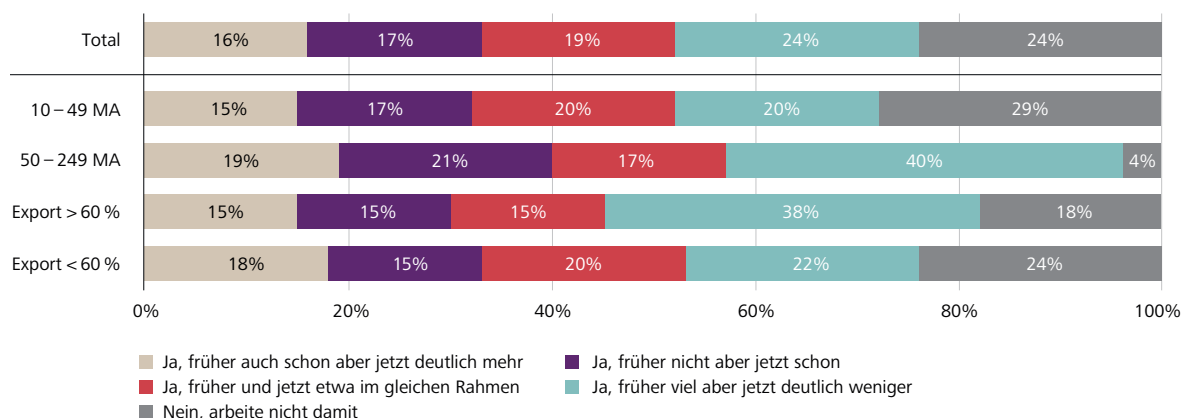
Befragt wurden nur Unternehmen mit Export



Setzen Sie beim Export schon länger Versicherungen oder Garantien ein?

Hat sich dies in der aktuellen Situation geändert?

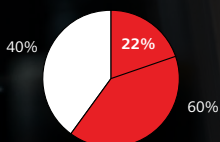
Befragt wurden nur Unternehmen mit Export



KMU leben vom Export und Import

59 %

der KMU sind im Export tätig.



22 % erwirtschaften im Export mehr als 40 % des Umsatzes.

283 Milliarden

Franken betrug das Exportvolumen der Schweiz 2024.



42 % davon gehen auf das Konto von KMU.

72 %

der KMU importieren Waren oder Dienstleistungen.

Top 3 Import-Warengruppen

1. Maschinen und Elektronik
2. Chemie und Pharma
3. Fahrzeuge

Die wichtigsten Handelspartner

Import



45 % EU



18 % USA



15 % GB

Export



60 % EU



18 % China



16 % USA

Mehrheit hat Lieferketten angepasst

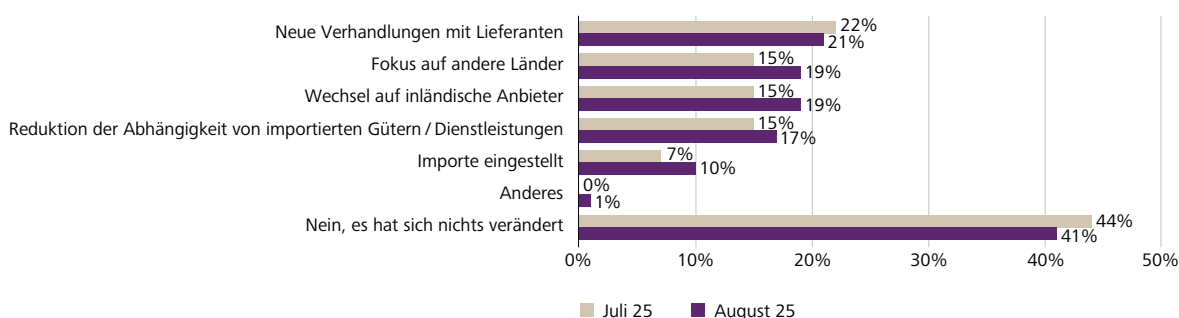
Die handelspolitischen Entwicklungen der letzten Monate beeinflussen die Importe fast genauso stark wie die Exporte: 60 Prozent der Unternehmen haben ihre Importstrategie aufgrund der aktuellen Situation angepasst. Viele versuchen, ihre Abhängigkeit von einzelnen Wirtschaftsregionen zu reduzieren. 19 Prozent legen den Fokus auf andere Länder und ebenso viele wechseln zu inländischen Anbietern. Beide Strategien wurden im August nochmals deutlich beliebter.

KMU reduzieren Abhängigkeit vom Ausland

Die langanhaltenden Lieferkettenprobleme in der Folge der Pandemie veranlassten viele Unternehmen, die globalen Abhängigkeiten im Einkauf zu reduzieren. Die aktuellen Herausforderungen im Aussenhandel verstärken diesen Trend: 17 Prozent versuchen, die Abhängigkeit von importierten Gütern grundsätzlich zu reduzieren. Einige tun dies bereits mit voller Konsequenz und setzen ausschliesslich auf lokale Lieferketten – im August trifft das auf zehn Prozent zu.

Haben Sie Ihre Importstrategie aufgrund der aktuellen politischen Lage (US-Zoll-Streit/Konflikte/EU) angepasst? Wenn ja, wie?

Befragt wurden nur Unternehmen mit Import, Mehrfachnennungen möglich



Unterschiede beim Umgang mit Cash

Die befragten KMU haben ihre flüssigen Mittel in den letzten sechs Monaten eher ausgebaut: Jedes fünfte Unternehmen verfügt über mehr Liquidität als vor einem halben Jahr – nur jedes siebte hält weniger Cash. Hauptgrund dieser Tendenz dürfte ein verstärktes Absicherungsbedürfnis aufgrund der unsicheren Wirtschaftslage sein.

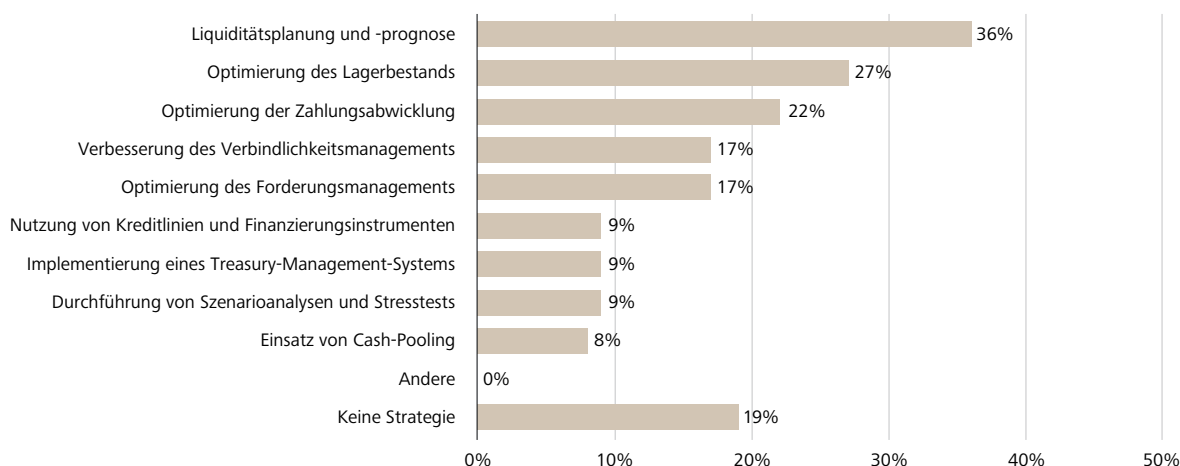
Grosse Bandbreite an Strategien

Bei den Liquiditätsstrategien zeigt sich ein heterogenes Bild: Etwas mehr als ein Drittel führt eine Liquiditätsplanung und -prognose durch, ein Viertel optimiert den Lagerbestand und ein Sechstel investiert in das Verbindlichkeits- oder das Forderungsmanagement. Jedes fünfte Unternehmen verfolgt hingegen keine bestimmte Strategie.

Auch bei der Bewirtschaftung der Cash-Bestände zeigen sich grosse Unterschiede. Mehr als die Hälfte verzichtet darauf, liquide Mittel gewinnbringend anzulegen. 42 Prozent bewirtschaften hingegen überschüssiges Cash, darunter vor allem grössere Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitenden.

Welche Liquiditätsstrategie verfolgen Sie?

Mehrfachnennungen möglich



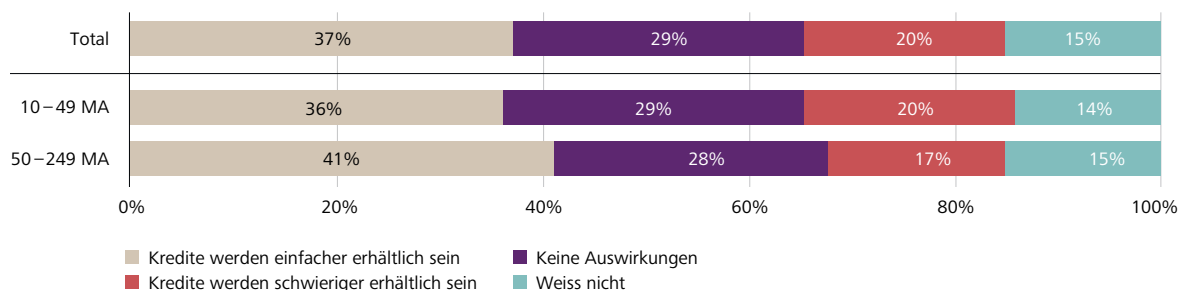
Hoffnung auf bessere Konditionen durch Negativzins

Viele Unternehmen zögern wegen der aktuellen Zinsentwicklung mit der Aufnahme neuer Kredite. Jeder sechste Kreditantrag wurde nicht gestellt, weil sich die Aussichten der Zinssituation in letzter Zeit geändert haben. Rund die Hälfte der befragten KMU erwartet denn auch bessere Konditionen, sollte die Schweizerische Nationalbank erneut Negativzinsen einführen. Über zwei Drittel glauben zudem, dass die Kreditaufnahme dadurch einfacher würde.

Banken sind erste Wahl bei Krediten

Etwa jedes vierte Unternehmen hat in den letzten zwölf Monaten die Aufnahme eines Kredits in Betracht gezogen. 59 Prozent wandten sich dafür an eine Bank, 26 Prozent an einen alternativen Anbieter. Schlussendlich kam aber nur bei acht Prozent ein Kredit zustande.

Sollten in der Schweiz Mitte September Negativzinsen eingeführt werden, was denken Sie, welche Auswirkungen hätte dies auf die Verfügbarkeit von Krediten?



Über die Studie

Für den «Raiffeisen Wirtschaftspuls: Die Stimme der KMU» werden einmal jährlich kleinere und mittlere Unternehmen aus der Schweiz mit 10 bis 249 Mitarbeitenden befragt. Die Querschnittsbefragung wird über das B2B-Panel von AmPuls abgewickelt.

Aufgrund des US-Zollentscheids vom 1. August wurde die Befragung in zwei Wellen durchgeführt: Zwischen dem 9. und 22. Juli 2025 wurden 502 Unternehmen befragt. An der zweiten Befragung vom 20. bis 27. August 2025 nahmen 503 Firmen teil.

Die Stichprobe für die Umfrage wird mittels Quoten zu Firmengrösse, Sprachregion und Branche ermittelt. Grundlage dafür sind die Daten des Bundesamts für Statistik (BfS).

Impressum

Raiffeisen ist die zweitgrösste Bankengruppe im Schweizer Bankenmarkt und die Schweizer Retailbank mit der grössten Kundennähe. Sie zählt über zwei Millionen Genossenschafterinnen und Genossenschafter sowie 3.75 Millionen Kundinnen und Kunden und unterhält Kundenbeziehungen zu über 227'000 Unternehmen in der Schweiz. Mit mehr als 210 eigenständigen Raiffeisenbanken an fast 770 Standorten ist Raiffeisen in der ganzen Schweiz lokal verankert.

Herausgeber

Firmenkunden Raiffeisen Schweiz
The Circle 66
8058 Zürich-Flughafen

Internet

www.raiffeisen.ch/unternehmen

Kontakt

medien@raiffeisen.ch

Rechtliche Hinweise

Dieses Dokument dient ausschliesslich allgemeinen Werbe- sowie Informationszwecken und ist nicht auf die individuelle Situation des Empfängers abgestimmt. Der Empfänger bleibt selbst für entsprechende Abklärungen, Prüfungen und den Beizug von Spezialisten (z.B. Steuer-, Versicherungs- oder Rechtsberater) verantwortlich. Erwähnte Beispiele, Ausführungen und Hinweise sind allgemeiner Natur, welche im Einzelfall abweichen können. Aufgrund von Rundungen können sich sodann Abweichungen von den effektiven Werten ergeben.

Dieses Dokument stellt weder eine Anlageberatung resp. persönliche Empfehlung noch ein Angebot, eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräusserung von Finanzinstrumenten dar. Das Dokument stellt insbesondere keinen Prospekt und kein Basisinformationsblatt gemäss Art. 35 ff. bzw. Art. 58 ff. FIDLEG dar. Die allein massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu den erwähnten Finanzinstrumenten sind in den jeweiligen rechtsverbindlichen Verkaufsdokumenten (z.B. [Basis-]Prospekt, Fondsvertrag, Basisinformationsblatt (BIB) oder Jahres- und Halbjahresberichte) enthalten. Diese Unterlagen können kostenlos bei Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, Raiffeisenplatz, 9001 St.Gallen oder unter raiffeisen.ch bezogen werden. Finanzinstrumente sollten nur nach einer persönlichen Beratung und dem Studium der rechtsverbindlichen Verkaufsdokumente sowie der Broschüre «Risiken im Handel mit Finanzinstrumenten» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) erworben werden. Entscheide, die aufgrund dieses Dokuments getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Empfängers. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität, Sitz oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in diesem Dokument erwähnten Finanzinstrumente oder Finanzdienstleistungen beschränkt ist. Bei den aufgeführten Performancedaten handelt es sich um historische Daten, aufgrund derer nicht auf die laufende oder zukünftige Entwicklung geschlossen werden kann.

Das vorliegende Dokument enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese widerspiegeln Einschätzungen, Annahmen und Erwartungen von Raiffeisen Schweiz zum Zeitpunkt der Erstellung. Aufgrund von Risiken, Unsicherheiten und anderen Faktoren können die künftigen Ergebnisse von den zukunftsgerichteten Aussagen abweichen. Entsprechend stellen diese Aussagen keine Garantie für künftige Leistungen und Entwicklungen dar. Zu den Risiken und Unsicherheiten zählen unter anderem die im [Geschäftsbericht der Raiffeisen Gruppe](#) beschriebenen Risiken und Unsicherheiten.

Raiffeisen Schweiz sowie die Raiffeisenbanken unternehmen alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten und Inhalte zu gewährleisten. Sie übernehmen aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in diesem Dokument veröffentlichten Informationen und haften nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung und Verwendung dieses Dokumentes oder dessen Inhalt verursacht werden. Insbesondere haften sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken. Die in diesem Dokument geäusserten Meinungen sind diejenigen von Raiffeisen Schweiz zum Zeitpunkt der Erstellung und können sich jederzeit und ohne Mitteilung ändern. Raiffeisen Schweiz ist nicht verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren. In Bezug auf allfällige, sich ergebende Steuerfolgen wird jegliche Haftung abgelehnt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung von Raiffeisen Schweiz weder auszugsweise noch vollständig vervielfältigt und/oder weitergegeben werden.